

### Arbeiten an Bäumen

#### Ein empfehlenswerter Sicherheitsgürtel

In den Wintermonaten, wenn Ausäutungen von Sträuchern und Parkbäumen stattfinden, wehren sich bei der Berufsgenossenschaft die Unfälle durch Abwurf aus den Bäumen. Wenn auch diese Unfälle zum Teil auf Unvorsichtigkeit oder Leichtsinn zurückzuführen sind, so haben sie doch zum andern Teil ihre Ursache in mangelhaften Schutzvorrichtungen.

Das Bekleiden der Bäume mit Eisegleisen, gleichviel, zu welchem Zweck es geschieht, ist nur unter gleichzeitiger Verwendung eines Sicherheitsgürtels mit Seil, das bei der Arbeit am Baum befestigt sein muß, auszuführen. . . . Ob Sicherheitsgürtel noch bei anderen Arbeiten (z. B. beim Verschälen, Ausschälen, Veredeln, bei der Obstzucht usw.) verwendet werden müssen, entscheidet derjenige, der die Aufsicht führt oder den Auftrag zu der Arbeit gegeben hat.

Die Entscheidung über die Verwendung eines Sicherheitsgürtels ist also in die Hand des Aufsichtführenden bzw. desjenigen gelegt, der den Auftrag zu der Arbeit gegeben hat. Bei Durchführung der Unfallangelegenheiten hat es den Anschein, als ob hierbei nicht immer mit der nötigen Sorgfalt verfahren wird. Die Vorschrift der Berufsgenossenschaft läßt einen gewissen Spielraum, es ist aber dringend erwünscht, daß dieser nicht zu weit ausgedehnt wird. Der Sicherheitsgürtel sollte lieber einmal mehr als zu wenig Verwendung finden. So ereignen sich zum Beispiel öfters Unfälle dadurch, daß ein abgesetzter Ast beim Niederfallen zurückschlägt und die Leiter zerbricht. In der betreffenden Gärtnerei wird nicht mit einem Sicherheitsgürtel versehen, so führt er unangelegentlich herunter. Auch manche andre Arbeit, die zunächst wenig gefährlich aussieht, kann sich durch irgendwelche Begleitumstände zu einer recht gefährlichen gestalten, und ereignet sich dann ein Unfall, der bei Vorhandensein des Sicherheitsgürtels hätte verhindert werden können, so ist die Verantwortung für denjenigen, der die Aufsicht führt oder den Auftrag zu der Arbeit gegeben hat, sehr groß.

Unfälle, die sich durch den Abwurf von Ästen ereignen, sind meist von sehr schwerwiegenden Folgen begleitet und enden nicht selten mit dem Tode. Die Aufwendungen der Berufsgenossenschaft für beratende Unfälle an Verleumdungsstellen und Rentenabgaben sind inselndeßen meist sehr beträchtliche. Nach § 903 der Reichsversicherungsordnung haften der Betriebsunternehmer bzw. sein Stellvertreter oder der Betriebsleiter der Berufsgenossenschaft für alle Anwendungen, wenn er

den Unfall vorsätzlich oder fahrlässig mit Unachtsamkeit derjenigen Aufmerksamkeit herbeiführt hat, zu der er vermöge seines Amtes, Berufs oder Gewerbes besonders verpflichtet ist. Außerdem können die Betriebsunternehmer, die nach §§ 1045, 913 der Reichsversicherungsordnung mit ihrer Stellvertretung betraute Personen und Verächter, die den Unfallverhütungsvorschriften zumwiderhandeln, mit Geldstrafen bis zu dem in § 851 der Reichsversicherungsordnung und in andern jenseits vorgeschriebenen Höchstbeträge (zur Zeit 10000 RM) bestraft werden.

Es ist also alle Veranlassung gegeben, die Vorschriften genau zu beachten und vor allem der ärztlichen Aufsicht mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Es kommt häufig vor, daß diese sehr jungen Kräfte anvertraut wird, die es an der nötigen Vorsicht fehlen lassen und denen im übrigen auch die Erfahrung abgeht.

Von wesentlicher Bedeutung ist die Ausführung der verwendeten Sicherheitsgürtel. Hier kann man in der Praxis merkwürdige Beobachtungen machen. Oft muß ein einfacher Strick den richtigen Gürtel ersetzen, oder aber der Gürtel ist in mangelhafter Verfassung und durch den Gebrauch oder die ungewöhnliche Aufbewahrung morsch geworden.

Dieser Zustand ist fast noch gefährlicher, als wenn überhaupt kein Gürtel vorhanden wäre. Denn im Vertrauen auf die Festigkeit des Gürtels bewegt sich der Arbeiter unbekümmerter, als er dies ohne Gürtel getan haben würde, und vergrößert dadurch die Unfallgefahr.

Wir möchten heute auf den von der Firma Arthur Wehner hergestellten Sicherheitsriemen mit patentierter Klemmentenne hinweisen, der allen berechtigten Ansprüchen in bezug auf Sicherheit genügt und in vielen Betrieben, darunter auch zahlreichen Gartenverwaltungen, bereits eingeführt ist. Er besteht aus einem kräftigen Leinwand mit doppeltem Lederstrick. In dem Gürtel sind die beiden Enden des um den Baum zu legenden Riemen befestigt, das eine dauernd, das andre mit einem Karabinerhaken, der zu einem Ring in dem Gürtel gefesselt wird. Die Verlängerung oder Verfürgung des um den Baum zu legenden Riemen geschieht mit Hilfe eines flammfesten erdachten Verschlusses aus zwei Ringen, von denen der eine in einer gewissen Lage zuläßt, daß der Riemen gleitet, während er bei einer Drehung um 180 Grad den Riemen festklemmt, und zwar um je fester, je härter die Belastung ist. Die Riemen sind in Längen von 1-1,80 m erhältlich.

### Reichsadressbuch des deutschen Gartenbaus

Der erste Band dieses Buches, der die Adressen aller Gärtner in Ost- und Mitteldeutschland enthält, ist erschienen.

Er kostet RM 6,- und ist sofort lieferbar. Eine ausführliche Besprechung haben wir in der vorigen Nummer der „Gartenbauwirtschaft“ unter Bückerschau gebracht.

Der zweite Band, der Nord- und Westdeutschland enthält, und der dritte Band, der Süddeutschland betraf, liegen in der Vorbestellung weiterhin je RM 4,50. Alle drei Bände zusammen kosten RM 15,50.

An die Hauptgeschäftsstelle des Reichsverbandes des deutschen Gartenbau e. V. Berlin NW 40, Kronprinzenufer 27

#### Bestellzettel für das Reichsadressbuch

Ich bestelle zum Preise von RM 4,50

Vand I — Vand II — Vand III | Nicht Bemerktes durchstreichen!

Name \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

Ausfüllen — in Briefumschlag stecken — Druckkostenporto gesamt.

### Die neueste Werbung



Soeben ist der kleine Taschenkalender (7X10 cm groß; 32 Seiten stark), der Blumenalmanach 1934,

erschienen. Er enthält Winke für Blumenpflege und Angaben, wann, wie und welche Blumen man schenkt! Diese außerordentlich günstige Form der Werbung darf von keinem Gärtner übersehen werden; denn nur, wenn die Käufer ständig angeregt werden, an die Blumen zu denken, werden sie ihnen zum selbstverständlichen Zubehör des täglichen Lebens.

### Für die Gärtnerfrau

#### Keine heißen Kochtopfgriffe — keine verbrannten Finger mehr!

Wer schnell einmal einen Topf vom Feuer heben muß, ohne vorher noch nach dem Topflappen greifen zu können, hat sich früher auch die Finger an dem heißgeordneten Topf verbrannt, wenn er nicht gar noch den Inhalt des Topfes verschüttet hat. Das kann nicht geschehen, wenn die Topfhandgriffe nicht heiß werden, d. h. wenn sie gegen die Wärmeaufnahme mit einem isolierenden Anstrich versehen sind — wie man solche jetzt kaufen kann — oder, wenn man die Griffe selbst mit einem wärmeisolierenden Material überzieht. Dazu eignet sich Wasserlack sehr gut, die man in jedem Eisen- und Nischenwarengeschäft kaufen kann. Die Topfgriffe — auch die Deckelgriffe — umwickelt man mit dieser Schur und verfährt dabei am besten so, daß man ein Ende der Schur auf den Griff legt, es mit der einen Hand fest hält und dann mit dem andern Ende der Schur einige Windungen um Griff und Schur wickelt, bis etwa die Hälfte des Griffes umwickelt ist. Um auch das zweite Ende der Schur gut zu befestigen, nimmt man einen Bleistift zu Hilfe, den man auf den Griff legt. Dann führt man den Rest der Bindungen um Griff und Bleistift aus, legt die Schur zwischen Bleistift und Griff hindurch nach der Mitte zurück, nimmt den Bleistift heraus und zieht nun die einzelnen Bindungen nochmals fest an und drückt sie dicht nebeneinander. Das Ende der Schur schneidet man dann dicht am Griff an. Es empfiehlt sich, die Schur vor dem Umwickeln gut anzufeuchten. Sie läßt sich dann besser handhaben und läßt auch fest, wenn sie beim Reinigen des Topfes naß wird. Die Isolierfähigkeit der Schur wird durch das Aufwickeln nicht beeinträchtigt. Man braucht für einen Topfhandgriff etwa 1 m Wasserlack. Wenn man das Umwickeln der Deckelgriffe sparen will, genügt es, unter den Deckelgriff einen größeren, passend zugeschnittenen Kastenforten zu klemmen, der nicht heiß wird und an dem man den Deckel ohne weiteres aufheben kann. Das Verfahren, einen bis zur Hälfte aufgeschlittenen Kastenforten auf die Topfgriffe zu klemmen und den Topf so anzusetzen, kann immer nur Notbehelf sein, weil der Kasten so leicht abreißen oder durchbrechen kann.



Wappert festgebauter Kastenforten

unruhige Kranke besser einen Tisch verwenden, der außerhalb des Bettes aufgestellt wird und nur mit der Tischfläche über das Bett reicht. Dazu läßt sich eine Kiste verwenden, die so hoch sein muß, daß eine Längsseite die Höhe des Bettes mit dem darin Liegenden erreicht. Das kann man selbst ausprobieren; in den meisten Fällen wird eine Höhe von etwa 70 cm angemessen sein. Man entseht von der Mitte den Deckel, Boden und die eine Innenseite und verbindet die beiden übrigbleibenden längeren Seitenwände und die andre Längsseite oben und unten noch mit einigen eisernen Winkelstücken, damit das Gestell genügend standfestig ist. Die beiden Seitenwände der früheren Kiste bilden jetzt oben die Tischplatte, unten eine Stundplatte, in die man der Bequemlichkeit wegen von unten in jede Ecke je eine Längsleiste einbaut. Das Tischchen läßt sich dann leicht und schnell fortbewegen. Die Tischplatte kann man mit Tuch oder Linoleum beziehen, rings um den Rand eine Bordleiste anmengen und das Ganze mit einem hübschen, hellen Karbonitlack versehen. So bietet es einen bequemen Krankenstuhl, läßt sich aber auch leicht für alle möglichen Gelegenheiten — für Arbeiten, die im Zigen ausgeführt werden, als Anrichtentisch usw. — sehr schön verwenden.

Maidi Wagner.

### Für unsre Kranken — ein Tischchen!

Der Winter bringt uns außer viel Angenehmen und Wohlsein auch so manche Erfüllung, manchen Schweiß, und es heißt jetzt für viele: im Bett liegen. Das ist weder für Gestoßene noch für

### Volksbotanik: Die Christrose

Die schöne Blume, die wir finden, Da alle sonst der Frost geräubt, Den Sieg des Lichtes zu verkünden, Erhebt du überm Schnee das Haupt. Trojan.

Wenn der winterliche Garten öd und seiner bunten Tier beraubt vor unseren Augen liegt, da kann man wohl hier und da eine weiße oder zart rosa ansehende Blume emporsprießen sehen, die gegen Blau und Schnee recht zu sein scheint. Es ist die Christrose, auch Weihnachtsrose oder Weihnachtsblume genannt, weil sie oft schon am Weihnachtstag herauf erscheint. Der Botaniker nennt sie etwas präzisierter meist Schwarze Rieswurz (Helleborus niger), weil das Pulver aus der Pflanze niesen-erregend wirkt und weil ihr Wurzelstock schmerzhaft ist. Wer aber die Blume nicht vom Gärtnern kennt, dem leuchtet ihr Weiß in den Anlagengärten der großstädtischen Blumenböden entgegen. Gerade bevor die Christrose besonders vorzüglich ist geworden; denn sie ist allenthalben in Deutschen Gärten das Oberzeichen des Winterhoffens. Eine Reihe von deutschen Städten, zu München und Nürnberg, haben im Advent „Tage der Christrose“ veranstaltet, an denen auf den Straßen und in den Gassen künstliche, aus weichen Stoff gefertigte Christrosen verkauft wurden, um den von der Not des Winters bedrängten Volksgenossen zu helfen.

Ein freundlicheres Bild, als es das Wistrant gibt, entrollt sich vor uns, wenn wir die Christrose als eine „Druckblume“ des Bandmanns kennenlernen. Im bayerischen Oberland stellt man an Weihnachten zwölf Blütenblätter der „Weihnachtsrose“ ins Wasser. Dann beobachtet man, welche sich öffnen. Die sich öffnenden Knospen deuten auf gutes Wetter in dem betreffenden Monat, die geschlossen bleibenden auf schlechtes. Dehnet sich z. B. die sechste Knospe, so gibt es im Dezember gutes Wetter usw. Ebenfalls im Ranton Reich gilt es als ein gutes Zeichen für das kommende Weihnachtsfest, wenn die Christrose beim Verblühen weißlich (statt braunlich) wird. In der Rheinpfalz heißt die Rieswurz geradezu die „Weihnachtsrose“; denn die Winzer sagen von ihr, daß ihr reichliches Blühen eine recht gute Weinernte vorherzage.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die liebliche Christrose schon in den Ruf gekommen ist, eine „Hals-liche Verhämtheit“ zu sein. Wer seinen „Domer“ lennt, der weiß vielleicht noch von der Erzählung der „Odysee“, nach welcher der Götterbote Hermes dem herrlichen Dulder Odysseus ein geheimnisvolles Kraut, Noly genannt, gab. Dies sollte gegen den Rauber der schönen Heye Circe wirksam sein. „Schwarz war die Wurzel zu schau'n, und milchweiß blühte die Blume. Noly wird's von den Göttern genannt. Schwer aber zu graben. Ist es den sterblichen Menschen; doch alles ja können die Götter.“

Der deutsche Pharmakologe Schmitzschaber, der Jahrzehnte Professor an der Universität Straßburg war, suchte 1918 in einer Schrift nachzuweisen, daß dieses Rauberkraut Noly nichts anderes als die Schwarze Rieswurz, also unsere Christrose, gewesen sein könne. Ob der Götterbote mit dieser Deutung das Richtige getroffen hat, wissen wir nicht, soll uns auch hier nicht weiter befummeln. Über das sehen wir, daß die Christrose mit ihren zarten, weißen Blüten eine tapfere, liebe Blume ist, die so recht zum deutschen Weihnachtsfest paßt.

Heinrich Marzell.

### Infektionen durch Tierhaare

Nach neueren Feststellungen können durch die Haare des Hornviehs schwere Infektionen hervorgerufen werden. Kleinste Teile dieser Haare dringen leicht in die Haut des Menschen ein, setzen sich fest und rufen Abszesse hervor, die bei Jauchemäher

Behandlung schnell heilen. Aber bald darauf bilden sich wieder neue Abszesse, deren Heilung sich monatelang hinzuziehen kann, unter gleichzeitiger starker Schwächung des ganzen Körpers. Nichtfliegen und Personen, die mit dem Vieh Umgang haben oder in Ställen arbeiten, sollten daher niemals mit offenen Hautpartien oder der kleinsten offenen Wunde an der Hand das Vieh berühren.